

Wirtschaftsentwicklung

# Industrie stand (d)ort

Der Global Competitiveness Report 2014–2015 des World Economic Forum zeigt: Die Schweiz ist wieder die stärkste Volkswirtschaft weltweit, Österreich rutscht auf Platz 21 zurück.

Von Oliver Dworak



**DI Oliver Dworak hat mehr als zwanzig Jahre Erfahrung** an den Schnittstellen von Industrie, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Medien und war zuletzt Geschäftsführer der Austropapier – Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie. Er ist derzeit als Autor und Managementberater tätig.

Die Schweiz führt zum sechsten Mal in Folge die Rangliste der wettbewerbsfähigsten Volkswirtschaften an, dahinter folgen Singapur, die USA, Finnland und Deutschland. Japan nimmt den sechsten Rang ein, gefolgt von Hongkong, Großbritannien, Niederlande und Schweden. Österreich verliert fünf Ränge und liegt auf Platz 21 des globalen Index der Wettbewerbsfähigkeit.

Der „Global Competitiveness Report 2014–2015“ wurde im September vom Weltwirtschaftsforum veröffentlicht. Der Bericht aktualisiert auf 549 Seiten die jährliche Bewertung der entscheidenden Antriebs-

faktoren für Produktivität und Wohlstand in 144 Ländern. Er erscheint zu einem Zeitpunkt, zu dem die globale Ökonomie dabei ist, die schwerste und längste finanzielle und wirtschaftliche Krise der letzten 80 Jahre zu überwinden. Entsprechend gedämpft klingen die wichtigsten Ergebnisse: Der Zustand der Weltwirtschaft ist weiterhin gefährdet, da bestimmte Länder mit der Umsetzung der nötigen Reformen zur Ankurbelung des Wirtschaftswachstums zu kämpfen haben. Innovation und Nachwuchsförderung sind zentrale Themen, bei denen führende öffentliche und private Einrichtungen effizienter zusammenarbeiten müssen, um eine nachhaltige und umfassende wirtschaftliche Entwicklung zu erzielen. Wichtigste Erfolgsfaktoren der führenden Volkswirtschaften sind die Förderung von Nutzen und Talenten, sowie ein Plus an innovationsfördernden Investitionen, die auf der Basis einer engen Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Sektoren erfolgen.

## Strukturelle Reformen entscheiden über Wettbewerbsfähigkeit

Klaus Schwab, Gründer und Präsident des Weltwirtschaftsforums, nennt die weltweit angespannte geopolitische Situation, das zunehmende Einkommensungleichgewicht und die Verschärfung der finanziellen Lage als Faktoren, die in vielen Staaten die Erholung gefährden. Nur strukturelle Reformen können seiner Meinung nach ein integratives und nachhaltiges Wachstum sicherstellen. Xavier Sala-i-Martin, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der amerikanischen Columbia Universität und leitender Berater des für den Report verantwortlichen Global Competitiveness & Benchmarking Network, präzisiert: „Während sich die Kluft zwischen Industrie- und Schwellenländern in einigen Bereichen geschlossen hat, teilt eine neue Kluft schnell und langsam wachsende Volkswirtschaften voneinander; diese Entwicklung betrifft Schwellen- und Industrieländer gleichermaßen. Der entscheidende Faktor für schnelleres Wachstum lautet Wettbewerbsfähigkeit durch strukturelle Reformen.“

Der Global Competitiveness Index wurde 2004 vom Weltwirtschaftsforum eingeführt; der Begriff Wettbewerbsfähigkeit wird dabei als Gesamtheit der Institutionen, politischen Maßnahmen und Faktoren, die das Produktivitätsniveau eines Landes bestimmen, definiert. Das Ranking, mit dem die einzelnen Staaten in ihren Fortschritten in Richtung „Sustainable Competitiveness“ bewertet werden, ergibt sich aus der Datenerhebung in zwölf Kategorien (Institutionen; Infrastruktur; makroökonomisches Umfeld; Gesundheit und Grundbildung; höhere Bildung & Training; Effizienz des Gütermarktes; Effizienz des Arbeitsmarktes; Situation des Finanzmarktes; technologische Bereitschaft; Marktgröße; Wirtschaftsstruktur; Forschung & Entwicklung), die jeweils in bis zu zehn gewichtete Einzelparameter unterteilt werden; gemeinsam ergeben sie ein umfassendes Bild der Wettbewerbsfähigkeit eines Landes.

## EU-Staaten rutschen im Ranking zurück

Konnten die USA ihre Wettbewerbsposition dank ihres starken Abschneidens in den Bereichen institutionelle Rahmenbedingungen und Innovation gegenüber dem Vorjahr um zwei Plätze verbessern und auf Platz drei vorrücken, fielen Finnland und Deutschland jeweils um

einen Rang zurück, Schweden gar um vier Plätze. Japan hingegen rückte vom neunten auf den sechsten Platz vor. Einige von der Krise stark betroffene europäische Länder, wie Spanien, Portugal und Griechenland, haben gemäß dem Bericht beachtliche Fortschritte in ihren Bemühungen zur Ankurbelung der Märkte und beim verbesserten Einsatz von Produktionsressourcen erzielt. Parallel dazu kommt es in Europa, neben dem weiterhin anhaltenden Gefälle zwischen dem wettbewerbsstarken Norden und einem nachhinkenden Süden und Osten, zu zunehmenden Unterschieden zwischen Ländern, die Reformen zügig umsetzen, und jenen, die dies nicht tun.

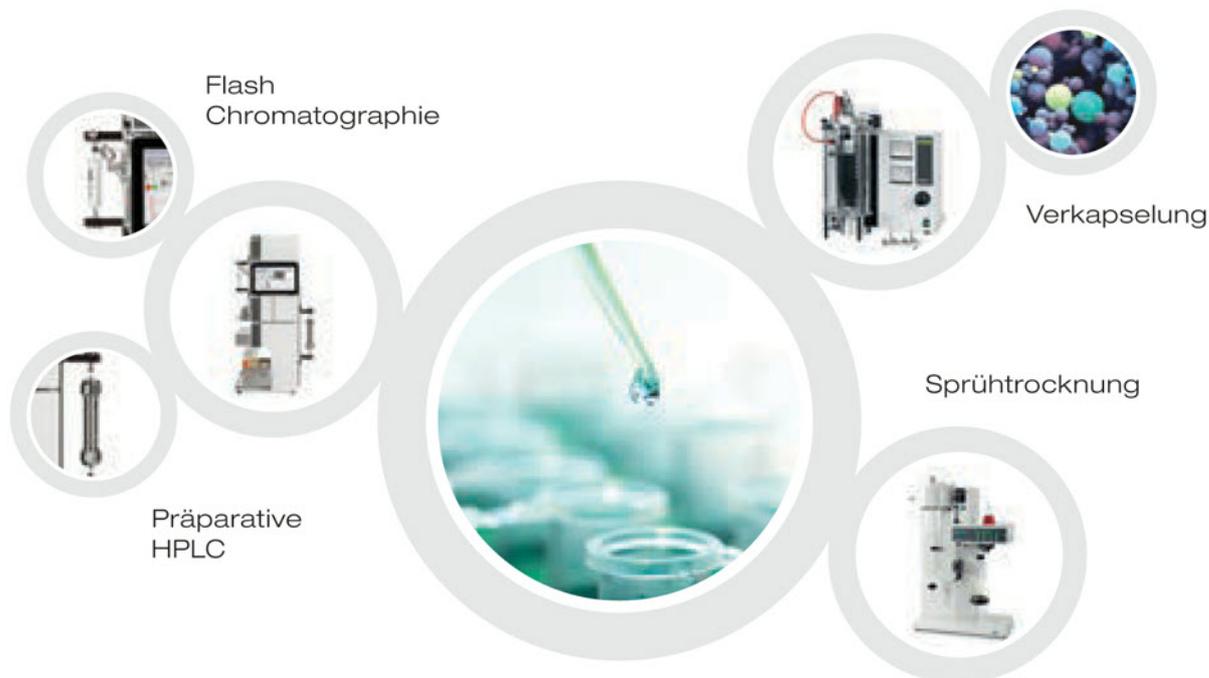
### Problemzonen Steuerpolitik, Verwaltung, Fachkräfte

Österreich hat gegenüber dem Vorjahr fünf Ränge eingebüßt, liegt aber in der Gesamtwertung vor Staaten wie Australien (22), Frankreich (23), Irland (25), Korea (26), China (28), Spanien (35), Türkei (45), Italien (49), Russland (53), Südafrika (56) oder Brasilien (57). Bei näherer Betrachtung kann man die Gründe für das Abrutschen Österreichs besser erkennen. So stechen als die problematischsten Faktoren für die Wirtschaft sieben Parameter heraus: Steuersätze und Steuerpolitik; restriktive Arbeitsregulierungen; ineffiziente Behör-

denstrukturen; Zugang zu Finanzierungen; politische Instabilität, ungenügend ausgebildete Arbeitskräfte; mangelnde Kapazitäten für Innovation.

### Österreich top bei Kundenorientierung, Wertschöpfungstiefe und Infrastruktur

Noch besser zeigt sich die Standortqualität im Detail: Während Österreich etwa bei den Faktoren „Kundenorientierung von Unternehmen (3), Tiefe von Wertschöpfungsketten (4), Infrastruktur (7), Qualität der Stromversorgung (7), Wettbewerbsvorteile aufgrund von natürlichen Ressourcen, Arbeitskosten und Technologien (10), Güte von Produktionsprozessen (11), Forschungsausgaben (12), Schutz des geistigen Eigentums (16), Innovationskapazität (19), betriebliche Weiterbildung (19) und ethisches Verhalten von Unternehmen (20) jeweils unter den besten 20 Staaten liegt, fällt die Bewertung bei den folgenden Parametern weniger gut aus: Internetzugang in Schulen (29), Qualität der mathematischen und naturwissenschaftlichen Ausbildung (37), Effizienz öffentlicher Ausgaben (53), Verfügbarkeit von Wissenschaftlern und Ingenieuren (53), Zusammenhang zwischen Lohn und Produktivität (72), Investitionssicherheit (83), Belastung durch Regulierungen und Gesetze (83) sowie Steuerquote (121). ■



## Aufreinigung und Mikroverkapselung Entdecken Sie unsere Lösungen

BUCHI bietet eine breite Auswahl an zuverlässigen und massgeschneiderten Lösungen für die präparative HPLC und Flash-Chromatographie sowie für die Sprühtrocknung und Verkapselung.

[www.buchi.com](http://www.buchi.com)

Quality in your hands

